

Zwei Gymnasiasten graben einen Mosaikboden aus

Autor(en): **Wyss, René / Dietrich, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses**

Band (Jahr): **9 (1945)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist verziert mit Rillen und Kammstrichmuster; das kleinere Beigefäss von 9,5 cm Höhe und 12 cm Durchmesser ist unverziert. Dieses Grab barg ein glasiertes Tongefäss in Form eines Täubchens von 6,5 cm Länge, hohl, mit Flaschenhals und einem abgebrochenen Henkel auf dem Rücken. Dr. Vogt setzt die Gräber ins 1. Jahrhundert n. Chr. In nächster Nähe lag auch ein halber römischer Mühlstein (Läufer) mit einem Durchmesser von 40 cm.

E. Halter.

Zwei Gymnasiasten graben einen römischen Mosaikboden aus.

Wir erhalten folgenden Bericht:

„Der Kirchhügel von Herzogenbuchsee war der Sitz einer römischen Luxusvilla mit Bad, wo 1728, 1767, 1810 und 1920 anlässlich von Renovationsarbeiten wertvolle römische Mosaikböden zum Vorschein gekommen sind (Prof. Dr. O. Tschumi: Vor- und Frühgeschichte des Oberaargaus, S. 30).

Im Frühling 1945 führten wir eine Suchgrabung auf der Ost-Seite der Kirche durch, die nach einigen mühsamen Arbeitstagen zur Entdeckung eines etwa 10 m² grossen Mosaikbodens führte. Er lag in einer Tiefe von ca. 1,5 m und begann 1,5 m von der Südostecke der Kirche nach Norden. Aus schwarzen Steinchen auf weissem Grund ist im Mittelfeld ein Doppelmäander dargestellt, der geometrische Rosetten umschliesst. Am Rand läuft eine einfache Ranke mit abwechselnden Herz- und Kelchblättern.

Mit Hilfe von zwei Gemeindearbeitern wurde die Grabung fortgesetzt, und es konnte sowohl im Norden, wie auch im Süden der Abschluss des Raumes gefunden werden. Das freigelegte Stück Mosaik ist ca. 1,5 m breit und ca. 5 m lang. Abgesehen von einigen zerstörten Stellen ist der Boden noch gut erhalten. Eine 80 cm breite Mauer, bestehend aus Roll-



Photo O. Roth, Herzogenbuchsee.

Abb. 43. Herzogenbuchsee, röm. Mosaikboden bei der Kirche.

und Tuffsteinen, fasst das Mosaik im Süden und Osten ein. Im Norden tritt eine sehr mächtige Mauer zu Tage, welche mit einem roten Mörtelverputz überzogen, und zum Teil durch spätere Bestattungen beschädigt ist. Nördlich dieser Mauer wurde in ca. 2 m Tiefe sehr viel Asche und Holzkohle gefunden, vermutlich von der Einfeuerung herrührend.

Nebst Leisten- und Hohlziegeln kamen viele Mosaiksteinchen zum Vorschein. Glasscherben und viele kleine Metallstücke gehören weiter zu den dürftigen Funden. Erwähnenswert ist ein Stück Wandverputz mit schönen roten Farbtönen. In 1,15 m Tiefe, 1 m nördlich der Süd-Ost-Ecke der Kirche, 60 cm östlich der Kirchenmauer fanden wir

ein Grab mit einem 60 cm langen doppelschneidigen Kurzsword des 16. Jahrhunderts mit einer Anzahl Bronzeringlein.“

Der Mosaikboden gehört zu einem Raum, dessen Westteil bereits 1920 im Innern der Kirche freigelegt wurde. Damals konnten die gleichen Muster festgestellt werden. Der Fund bestätigt, dass die Kirche von Herzogenbuchsee auf den Resten einer reichen römischen Villa steht.

René Wyss und Felix Dietrich

L'aqueduc romain de Nyon.

L'aqueduc romain de Divonne à Nyon a été ouvert au-dessus de Nyon, en Mangette, dans la propriété de M. E. Paillex, à l'occasion de l'assemblée générale de la Société suisse de pré-histoire. Nous ne donnons pas ici la coupe du canal en cet endroit; elle est semblable à celle publiée dans „La Suisse Primitive“ 1942, p. 68. Une seule différence: en Mangette, on a retrouvé les premiers claveaux d'une voûte qui, à l'époque romaine, devait dépasser le niveau du sol; quant à la construction, elle est faite sans fondation et le canal est dépourvu de mortier de tuileau; ces dispositifs ne sont pas nécessaires en cet endroit, dont le terrain naturel est très étanche; l'architecte a donc supprimé là ce que la nature du sol ne rendait pas indispensable.



Fig. 44. Nyon. L'aqueduc romain.

Edgar Pelichet.